Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 8

Rubrik: Im Land herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So weit wären wir also. Und nun warten wir

auf eine zustimmende Antwort der Bartei.

Wir dürfen mit umso größerer Sicherheit auf Entgegenkommen rechnen, als in den zahlreichen Städten, in welchen wir Berfammlungen für das allgemeine Franenstimmrecht ber= anstalten, unsere Genoffen fast ausnahmslos für unsere Rechte mit großem Gifer eintreten.

Es ist hier der Ort, mit Freude zu betonen, daß wir bei und - im Gegensat zu berschiedenen an-bern Ländern - bas bruderliche Entgegen= kommen und die bereitwillige Hülfe un-

serer männlichen Klassengenossen gewöhnt sind. Unsere Kameraden können aber auch versichert sein, daß wir organisierten proletarischen Frauen teine Gelegenheit versäumen wollen, das Gefühl ber Zusammengehörigkeit durch die Tat zu beweisen.

Im Land herum.

Die erste Dienstboten-Organisation der Schweiz ist Sonntag, den 20. Oktober in Zürich gegründet worden. Und zwar gleich eine ganz tüchtige Gewerkschaft. Vorderhand wird sie sich als Sektion dem schweize-

rischen Arbeiterinnenverband anschließen, als demjenigen Verband, welchem anzugehören haben alle diejenigen arbeitenden Frauen, für welche spezielle Berufsberbände nicht oder noch nicht existieren. (Artikel 2 der Statuten.) Wird sich nach Gründung von mehreren Dienstbotengewerkschaften das Bedürfnis eines eigenen Verbandes herausstellen, so kann das dann später geschehen.

Für's erste ist durch den Anschluß an den Ar-beiterinnenverband und damit an den allgemeinen schweizerischen Gewerkschaftsbund der Zusammenhang der Dienstboten mit dem gewerkschaftlich organisierten

Proletariat fämtlicher Berufe hergestellt.

Und hoffentlich kommen wir in nicht allzuserner Reit dazu, daß auch bei uns die Dienstboten durch ihre gewerkschaftliche Attion die Aftionen des gesamten Broletariates unterstützen, wie sie das in andern Ländern schon getan haben. (Siehe Frauengeneralstreit in Bosnien, "Vorfämpferin" No. 6).

Was die Dienstboten selber unter der heutigen schlechten Wirtschaftsorganisation Haarsträubendes zu leiden haben, das kommt nun durch ihre Organisation an's Tageslicht. Wir werden in der nächsten Nummer einiges von dem uns von diesen Putsfrauen und Köchinnen bei der Gründung mitgeteilten Elend berichten.

Die Versammlungen der Dienstboten finden alle 14 Tage, Sonntag nachmittags 3 Uhr, im "Schwanen", Zürich statt. Der Vorstand des Arbeiterinnenbereins Zürich hat sich in verdankenswerter Weise für die ersten Organisationsarbeiten zur Verfügung gestellt.

Jett, Dienstboten, aufgewacht und hinein in die Gewerkschaft, damit endlich alle Welt die wahren Gründe des Dienstbotenmangels erfahre.

Unfere Berner Genoffenschaftsmolkerei trat mit 1. November in Betrieb!

Und wenn es nun soweit gekommen ist, daß der unvorteilhafte, schwer kontrollierbare, Kinder ausbeutende Kleinbetrieb durch den genossenschaftlichen

Großbetrieb ersetzt wird, so dürfen die arbeitenden Frauen Berns dies zu einem schönen Teil sich zuschreiben. Denn die allgemeine Empörung der Frauen gegen die tewigen Preistreibereien hat die bernische Konsumgenossenschaft

zur Schaffung der Molkerei veranlaßt.

Natürlich sind jest die Milchhändler wild. In den letzten Tagen des Oktober ist die Milchankündigung der Molkereigenossenschaft bei den Hausfrauen ein= getroffen. Wir Hausfrauen teilten nun unsern bisherigen Kühern mit, daß wir ab 1. November die Wilch von der Genossenschaft beziehen werden damit fich die Milchhändler darauf einrichten könnten. Was machten nun die Herren Milchhändler mit denjenigen Hausfrauen, die anständig genug gewesen waren, es ihnen sofort zu sagen, um ihnen den Schaden möglichst zu verringern?

Die Milchändler brachten in den letzten Oktobertagen keine Milch mehr und ließen die Haus-haltungen mitsamt den kleinen Kin-

dern einfach im Stich!

So geht's einem, wenn man anständig sein will!

— Besten Dank, Ihr Herren! Manche unter uns wäre zu schüchtern gewesen, um ihrem Milchmanne abzusagen — und die Genossenschaftsmilch zu beziehen. Ihr Herren Milchhändler habt es uns durch Eure Rücksichtslosigkeit erleichtert. Merci!

Gine Sausfrau.

Wie',,fie" Propaganda machen. Am letten Ottober-Sonntag fanden in Bern zwei große Demonstrationen ftatt: eine bürgerliche für die Militär-Organisation, eine proletarische dagegen.

Mm hatten die Spießbürger in ihrer But burüber, daß unsere Demonstration die größere war, nichts eifriger zu tun, als zu erklären: bi de Sozialiste sp fast alles Schwobe, Russe u-n-Italiäner gsy!

Ein Arbeiterfrau, die so schimpfen hörte, kam zu mir und meinte: "Wenn wirklich Ausländer bei der Demonstration waren, so sind es wenigstens Leute gewesen, welche nicht nur hier im Lande arbeiten und die einheimischen Unternehmer bereichern helfen, sondern welche auch erwachsen sind und folglich ein Urteil in der Sache haben können. — Was aber fagen Sie dazu, Genoffin Faas, daß man die Kadetten zur bürgerlichen Demonstration herausgerusen hat — Kinder, welche doch auch nicht stimmberechtigt sind und die außerdem ganz gewiß die Fähigkeit noch nicht haben, in dieser Militärfrage für oder gegen zu entscheiben. Bas fagen Sie denn dazu?"

Ich fage dazu, liebe Genoffin, daß Sie Ihre Buben herausnehmen sollen aus dem Kabettenkorps. Man weiß längst, daß diese Kadettenspielerei nur da ist, um den Arbeiterkindern den Militarismus so frühzeitig in die daß er zeitlebens nimmer – Nach der Sache vom letzten Anochen zu drillen, daß herauszutriegen ist. -Ottober-Sonntag soll keine einzige Mutter mehr ihren Sohn bei den Kadetten lassen. Heraus mit ihm, wir wollen unsere Kinder lehren, den gesetlichen Mord zu verabscheuen, genau wie den ungesetlichen — wir wollen sie lehren, daß alle Menschen Brüder sind."

Politische Waisen. Der Waisenvater Wegermann hat am Sonntag vor der Militärabstimmung die Zöglinge des Berner Waisenhauses zum bürgerlichen Demonstrationszug beordert und hat dann an der Spiße seines "Korps" marschiert.

Es wäre Anstand gewesen, wenigstens bei den Halbwaisen den hinterbliebenen Elternteil vorher anzufragen, ob er mit der Teilnahme ihrer Kinder am Zuge einverstanden sei. Aber es geht in dem Waisenhaus mit der Politik gleich wie mit der Religion: die Knaben werden zum orthodoxen Konfirmandenunterricht fommandiert, ohne daß man die hinterbliebenen Angehörigen vorher auch nur begrüßt.

So ist es — wenn die heutige Gesellschaft auch nur einen Bruchteil ihrer Pflicht tut, so nimmt sie für das Fingerhütchen voll soziale Fürsorge den "Bersorg-ten" die staatlich garantierten Rechte: Gewissens- und Religionsfreiheit weg. Und dann soll man womöglich

noch "danke!" sagen. -

Ein minderjähriges armes Kind wurde bei dem Kirchgemeinderat in Köniz (bei Bern), Herrn Salvisberg, in Pflege gegeben; man sollte annehmen dürfen, daß sich das Mädchen bei dem Herrn Kirchgemeinderat in Sicherheit befunden hätte, aber oha!

Bald wurde Klage erhoben wegen Sittlichkeits-

Sonst kommen solche Verbrechen, begangen an Rindern unter 12 Jahren, vor Schwurgericht in diesem Spezialfalle wurde das Amtsgericht als die zuständige Behörde erklärt, vor welcher am 7. November die Verhandlungen stattfanden.

Aus diesen Verhandlungen ist hervorgegangen, daß die Sittlichkeitsvergehen zwar nicht bis zum vollendeten geschlechtlichen Verkehr geführt haben; aber vom Angeklagten selbst wird zugegeben, daß er das Kind verschiedene Male unsittlich berührt habe — er ist dabet so ziemlich bis zum Acukersten gegangen.

Herr Salvisberg wurde denn auch in Anwendung des Art. 166 des Str. G. zu 4 Monaten Korrektionshaus, ferner zur Bezahlung der Kosten und Einstellung in den bürgerlichen Ehrenrechten auf 1 Jahr verurteilt.

Der sorgsame Pflegevater fand diese Strafe zu hart und hat appelliert. — Es widerstrebt einem, auf einen Angeklagten zu drücken — also lassen wir die Person dieses Mannes und halten wir uns an die rein soziale Seite dieser Sache.

Wie oft schon ist — auch von der "Vorkämpserin" — auf die für einen Kulturstaat beschämende Tatsache hingewiesen worden, daß kein Geld da ist für die Schwächsten des Volkes, kein Geld für die Waisen und die verlassenen Kinder, und daß — namentlich auf dem - noch durchwegs das unkontrollierbare und Lande -Verdingkinder Shstem vielfach entsetliche herrscht.

Als die "Vorkämpferin" zum erstenmal gegen diese Einrichtung zu Feld zog und namentlich ihre Unkon-trollierbarkeit rügte, schrieb eine wohlwollende Dame an die Redaktion: das System der Privatversorgung sei nicht so schlimm wie das Anstaltssystem; man trage Sorge, die Kinder nur den achtbarften Bürgern einer Gemeinde in Pflege zu geben.

Nun, in diesem Falle gab man das Kind dem Herrn Kirchgemeinderat. Und doch...! Was gibt es denn da noch für eine Garantie? bitte? Gar keine — die Kinder der Armen sind allem, allem ausgesetzt — und immmer nur die Kinder der Armen.

"Gerechtigkeit". Eine 25jährige Köchin übernachtete in der Nacht vom 7. auf den 8. September in der Wohnung einer Stellenvermittlerin in Zürich.

Am 8. September um 4 Uhr abends gebar sie ein Mädchen; sie war ganz allein im Zimmer. Gegen 7

Uhr abends famen dann die Hausleute darauf, daß etwas geschehen sei — das Kind sand man nicht; es war in einem Kasten versteckt. Man rief dann die Sanitätspolizei herbei, welche die kranke Frau in die Frauenklinik brachte. Davon, daß sie geboren hatte,

wußte man damals noch nichts.

Als man das Kind fand und die Frau um den Tod desselben befragte, erklärte sie, daß der Tod in-folge einer Sturzgeburt eingetreten sei. Die Aerzte schenkten aber der Darstellung keinen Glauben und auf das Gutachten des Bezirksarztes hin, daß an dem Kind ein Gewaltakt verübt, sein Kopf absichtlich auf dem Fußboden des Schlafzimmers aufgeschlagen worden fei, - verurteilte der Gerichtshof am 8. Nov. die Mutter zu zwei Jahren Zuchthaus, Der Later des Kindes aber läuft natürlich mit erhobener Stirn in der Freiheit umher.

Die Männer machen die Gesetze und brocken die Suppe ein — wir Frauen essen sie aus.

Hür das allgemeine Frauenstimmrecht in der Schweiz. Die am 3. Oktober in die "Helvetia" Winterthur einberufene öffentliche von Männern und Frauen besuchte Versammlung, nach Anhörung eines Berichtes über die internationale Konferenz sozialistischer Frauen in Stuttgart und nach eingehender Diskussion der Frage des Frauenstimmrechts, begrüßt es, daß der chweizerische Arbeiterinnenverband in Aftion tritt, um das in den proletarischen Organisationen längst praktisch durchgeführte allgemeine Frauenstimmrecht auch in der staatlichen Organisation, d. h. auf kommunalem, kantonalem und eidgenössischem

Gebiete, zur Anwendung zu bringen. Im Sinblick auf den Beschluß des letzten internationalen Sozialistenkongresses erklärt es die Versammlung für dringend wünschenswert, daß die schweizerische sozialistische Partei den Antrag des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes durchführt und "die Einführung des all-gemeinen Frauenstimmrechts in der Schweiz" als einen Hauptpunkt auf die Tagesord-

nung des nächsten Parteitages sett.

(Bon ber Berfammtung einstimmig gesaßte Resolution).

Aus unsern Organisationen.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Außerordentliche Sitzung des Zentralkomitees

vom 3. Oftober in Winterthur.

Anwesend außer den Mitgliedern des Zentralsomitees sind die Redastorin und die Administratorin der "Borkämpserin". Die eingelausenen Anfragen wegen des spätern Ersscheinens der September-Nummer werden durch die am Kopse dom Ar. 5 erschienene redastionelle Notiz als beantwortet erachtet.

Diejenigen Organisationen, deren Mitglieder die Zeitung nicht regelmäßig ober gar nicht erhalten, werden hiemit barauf aufmertfam gemacht, daß Reklamationen nur bann Berückfichtigung unimeriam genung, das detumutionen nur dinn derningingung finden können, wenn die Ramen und Adressen der Abonnenten, die das Blatt nicht erhalten, genau und deutlich der Administration eingeschickt werden. In ihrer Eigenschaft als Sekretärin des Gewerkschaftsbundes erhält die Redattorin den Austrag, die mit ihren Beiträgen

und Berichten rudftandigen Settionen zu beranlaffen, ihre Aufgaben nachzuholen, und den Borftandsmitgliedern bei der Erfüllung dieser Aufgabe wenn nötig behülstlich zu fein. Es werden ferner besprochen die Borarbeiten zur Ginführung

einer Rranten: und Mutterfcaftsverficherung im